

Mit dem Draht ins Bundesfinanzministerium

LANDAU: Software-Hersteller GDI muss Lohn- und Gehaltsprogramme schnell auf neuen Stand bringen

Auch wenn die Konjunkturpakete I. und II. in Berlin ausgehandelt wurden: Die Diskussionen beschäftigen auch Rolf Lutz und sein Team vom Software-Hersteller GDI in Landau. Sie liefern die Computerprogramme, mit denen Unternehmen Lohn und Gehalt für ihre Mitarbeiter berechnen und anweisen. Und diese müssen schnell auf den in den Konjunkturpaketen geforderten Stand gebracht werden.

Diese Schnelligkeit, sagt Lutz, sei eine der Stärken der mittelständischen Gesellschaft für Datentechnik und Informationssysteme – so die ausgeschriebene Firmierung von GDI. Er verfolge ständig im Fernsehen das aktuelle Geschehen, berichtet der 53-Jährige. Immer wenn Änderungen im Gespräch seien, verfolge er die Entwicklung in speziellen Foren im Internet. Wenn der Bundestag ein Gesetz verabschiede und sich der Eindruck verfestige, es „könnte durch den Bundesrat gehen“, setze sich sein Team in Bewegung, sagt

Lutz, einer der beiden GDI-Geschäftsführer. Die Erfolgsquote sei hoch. Um Gesetzesänderungen einschätzen und für Anwender verständlich zu machen, müssten seine Informatiker auch über betriebswirtschaftliche Kompetenz verfügen.

Um überarbeitete Versionen der Software schnell auf den Markt zu bringen, setze er auch auf den direkten Draht zum Beispiel ins Bundesfinanzministerium in Berlin, schildert Lutz. Dabei profitiere er von der Erfahrung in der Branche, schließlich sei GDI seit 30 Jahren im Geschäft. Mitte 1979 wurde die Firma in Landau gegründet. Vor 17 Jahren zog die Firma Lutz zufolge mit ihrem Bürogebäude als erstes Unternehmen ins heutige Queichheimer Gewerbegebiet. Dort beschäftige GDI heute 27 Angestellte, in einer eigenständigen Vertriebsagentur seien vier weitere Angestellte tätig. Deutschlandweit gebe es daneben 25 selbstständige Kompetenzzentren. In Deutschland und Österreich böten daneben 300 Fachhändler die GDI-Produkte an.

Im vergangenen Jahr setzte GDI laut Lutz mit dem Verkauf der Software 7,1 Millionen Euro um.

Die Produkte selbst würden zum Beispiel auch in Frankreich und Polen verwendet. Mit der kaufmännischen Software des Landauer Unternehmens könne zum Beispiel auch Auftrag- und Warenwirtschaft erledigt werden. Mit diesem Programm arbeite unter anderem die Reifenservicekette Point S. Beim Lohn und Gehalt seien die Nutzer zu 65 Prozent Kleinanwender mit bis zu 30 Mitarbeitern. Sie sollen auf benutzerfreundliche Programme zurückgreifen können und es zum Beispiel auch nicht zu spüren bekommen, wenn mal wieder ganz schnell gehandelt werden muss. So wie Mitte Januar. Seither müssten über das Online-Portal der Deutschen Rentenversicherung Beschäftigungsverhältnisse sehr schnell gemeldet werden, sagt Lutz. Er habe viel telefonieren müssen, um mit GDI die nötige Software für den direkten Zugang schnell auf den Markt zu bringen. (tkn)



Geschäftsführer Rolf Lutz verfolgt Gesetzesänderungen bereits dann, wenn sie sich anbahnen.

FOTO: GDI